Die

Ursachen des Stotterübels

und

dessen naturgemässe Heilung

von

Spracharzt A. E. GERDTS

für

Aerzte, Erzieher & Sprachleidende.

LIBRARY PHYSICIANS. EDINR.

BINGEN AM RHEIN
Selbstverlag des Verfassers
1885.

Alle Rechte vorbehalten.

R514403

Ueber das Stotterübel herrscht bis jetzt sowohl beim grossen Publikum, als auch bei den Aerzten, Lehrern eine solche Divergenz der Ansichten, dass ich einem tiefempfundenen Bedürfnisse zu entsprechen glaube, wenn ich gestützt auf langjähriges Studium und beinahe 16jährige praktische Thätigkeit meine auf Erfahrungsgrundsätzen begründete Anschauungen hiermit der Oeffentlichkeit übergebe.

Bis auf den heutigen Tag hört man oft die Ansicht aussprechen, das Stotterübel werde mit der körperlichen und geistigen Entwickelung des damit Behafteten verschwinden. Leider aber gehört es zu den Seltenheiten, dass mit den Jahren das Stottern verschwindet. Der Stotternde vermag zwar in späteren Jahren sein Uebel besser zu verdecken, sich leichter mit Phrasen zu behelfen, oder das schwierige Wort zu umschreiben, aber er trägt doch das Bewusstsein in sich, dass er nicht Herr seiner Sprache ist, und sucht meistens die Gelegenheit zum Sprechen zu vermeiden; das Stottern tritt zeitweise immer wieder zu Tage.

Dagegen ist sehr oft das Stottern für den damit Behafteten von nachtheiligen Folgen, es drückt demselben das Gepräge der Unsicherheit und Haltlosigkeit auf. Aus Furcht, durch seinen Fehler Anstoss zu geben, vermeidet es der Stotternde so viel als möglich mit fremden Leuten zu sprechen, weil ihm einerseits das Sprechen Mühe macht und er andrerseits sich schämt so zu sprechen, wie er spricht; die weitere

Folge ist gewöhnlich, dass er schüchtern und blöde wird, und dadurch zieht er sich oft Unannehmlichkeiten zu; nicht selten sieht er sich in einer verwickelten Lage, die ihm ein rasches, zur rechten Zeit gesprochenes Wort erspart haben würde. Die innere Angst des Stotternden, das Stottergefühl, unter welchem er sowohl in Gesellschaft, als auch im Verkehr leidet, wenn er sieht, dass er jetzt bald sprechen muss, wissen nur Solche zu verstehen, die selbst am Stottern leiden, oder gelitten haben.

Schon in der Schule, in der sich häufig das Stottern mehr entwickelt und verschlimmert, sind die Nachtheile sichtbar, welche jenes mit sich bringt.

Mit seltenen Ausnahmen werden die betreffenden Schüler träge und bleiben natürlich zurück. Es ist dem Lehrer oft unmöglich, sich bei einem solchen Schüler längere Zeit aufzuhalten, und er denkt auch oft nicht daran, ihn, sobald er nichts heraus bringen kann, an die Tafel zu schicken, um schriftlich den Beweis zu liefern, dass er seine Aufgabe gelernt habe. So benutzt mit der Zeit der Schüler sein Stottern um seine Unkenntniss zu verbergen.

Ein Stotternder wird noch immer falsch beurtheilt. Die Angehörigen haben keinen Begriff von der inneren Angst und Beklommenheit, unter der ein Stotternder leidet, sonst würde nicht so oft die Ermahnung: „Nur ruhig, sprich langsam, überlege erst was Du sprichst“ erfolgen. Sie wissen nicht, dass der Stotternde das was er sagen will, schon sehr oft für sich gesagt hat, und ich muss dies aus eigener Erfahrung bestätigen. Bei Bestellungen, Einkäufen habe ich auf dem Wege die Worte, welche ich sagen wollte, oft fünfzigmal wiederholt, aber trat ich ein, ging es doch nicht ohne Stottern.

Man erscheint oft in einem verkehrten Lichte, weil bei diesem Leiden der wahre Mensch nicht zur Geltung

kommen kann, und der Stotternde in einer fremden Gesellschaft zu oft eine stumme Rolle spielen muss.

Das Antworten und Fragen in der Gesellschaft der guten Bekannten geht oft ganz leicht, aber seine Ansicht über eine Sache aussprechen, oder eine Geschichte zu erzählen, fällt selbst bei Bekannten schwer, geschweige wenn fremde Personen zugegen sind. Manchmal hat man wohl den Muth, einige Worte in das Gespräch hineinzuwerfen, aber es darf Niemand fragen: Was haben Sie gesagt?

Bei dem ausgebildeten Stottern eines Sprachleidenden wirkt jede innere Erregung, jeder Schreck, namentlich jede Verlegenheit sofort störend auf die Sprachnerven, das Stottergefühl tritt zu Tage, wenn man die Aufmerksamkeit der Andern auf sich gelenkt sieht.

Anfangs dieses Jahrhunderts befasste man sich erst eingehender mit der Heilung des Stotterns und zerfallen die Heilmethoden in operative, medicinische und didaktische.

Der Begründer der operativen Methode war der geniale Dieffenbach, der irrthümlicherweise, wie es heute noch vielfach geschieht, annehmend, das Uebel läge an der Zunge, den Stotternden durch Ausschneidung eines Querkeils der Zungenwurzel zu heilen versuchte. Durch diese operativen Versuche wurde viel Unheil angerichtet, zumal nicht wenige Aerzte nach Dieffenbach operirten, die Patienten zwar verstümmelten, aber eine Heilung nicht erzielten.

Die medicinische Behandlung von Mercurialis, Schultheiss, Lichtinger etc. bestand in krampfstillenden Mitteln, zertheilenden Einreibungen, Fontanellen d. h. künstlich offen gehaltenen Wunden (bei mir wurden solche während eines halben Jahres, aber ohne jeden Erfolg angewandt) theils auch in innern Mitteln, als nux vomica, Chinin, Brech-

und Abführmitteln, sowie auch in den Mitteln, welche sich gegen Veitstanz, Epilepsie etc. bewähren sollen.

Bei der didaktischen Heilmethode, welche zuerst eine Madame Leigh anwandte, wurden Zungenübungen gemacht, ein Röllchen Leinewand unter die Zunge gelegt und nach dem Tacte gesprochen. Arnold, Joh. Müller, Otto Schmalz liessen in einem tiefen Tone sprechen, die Worte durch ein stummes „e" verbinden, und nach dem Tacte sprechen. M'Cormack, Serres d'Alais, Columbat, Bansmann, Blume sowie Dr. Klenke wandten tactmässiges Ein- und Ausathmen und tactmässiges Sprechen an.

Aber nur in sehr seltenen Fällen waren diese Bemühungen mit dauerndem Erfolg gekrönt, denn es wurde nicht in Betracht gezogen, dass das Stottern erst die Folge der auch im ruhigen Zustande mangelhaften Sprech- und Athmungsweise ist, und muss ich aus eigener Erfahrung bestätigen, was Prof. Dr. Kussmaul, die höchste Autorität auf dem Gebiete der Sprachkrankheiten, in seinem ausgezeichneten Werke: „Die Störungen der Sprache", Seite 237, anführt: Rückfälle sind etwas Gewöhnliches, da es sehr viele Fälle gibt, wo das Stotterübel bald nach Ausseracht-lassung des Tactsprechens wieder sich zeigte.

In der Neuzeit haben wir, ausser meinem naturgemässen Heilverfahren, drei Heil- resp. Sprechmethoden.

Die erste und verbreitetste ist das Tactsprechen, wobei jede Silbe scharf ausgesprochen, und mit dem Finger oder der Hand eine entsprechende Tactbewegung gemacht wird. Der Stotternde muss ferner nach dem Tacte ein- und ausathmen und wird als geheilt betrachtet, wenn er nach dem Tacte sprechen kann.

Die zweite Methode besteht darin, dass der Patient beim Sprechen die Worte ineinander ziehen, dabei die Konsonanten ganz sanft aussprechen, und mit dem Finger

gewissermassen Klavier spielend, die Worte begleiten soll; auch diese Sprechweise soll nach den Uebungsstunden beibehalten werden.

Die dritte Methode besteht im hörbaren Athemholen, worauf ziehend resp. dehnend das erste Wort angefangen wird. Der Gedanke ist hauptsächlich auf die verschiedenen Mundstellungen zu richten; also bei „a“ den Mund weit auf, bei „e, i“ den Mund breit, bei „o, u“ den Mund rund zu machen. Die Konsonanten sind ganz weich auszusprechen, wodurch natürlich die Sprache oft unverständlich wird. Auch diese Sprechweise muss nach den Uebungsstunden beibehalten werden.

Wenn es nun auch von grossem Vortheil ist, namentlich für willensschwache Stotterer, die einen kleinmüthigen und zaghaften Charakter haben, dass sie unter Beobachtung der gelernten Sprechweise ihre Gedanken durch Worte ausdrücken können, so beweist doch leider die auf Thatsachen begründete Erfahrung, dass Viele sich geniren die gelernte Sprechweise im praktischen Leben anzuwenden und beizubehalten, und dauert es nicht lange, so stottert man wie früher, weil die wirklichen Ursachen des Stotterübels, die mangelhafte Sprech- und Athmungsweise im ruhigen Zustande, nicht beseitigt sind.

Um nun für Jedermann die wahren Ursachen des Stotterns, sowie das Naturgesetz der Sprache und mein naturgemässes Heilverfahren klar und verständlich darzulegen, muss ich den Vorgang einer normalen Sprache erörtern und auf die Abweichung resp. auf die Entwickelung des Stotterns zurückgehen.

Ein Naturgesetz finden wir im Kleinsten.

Der ganze Organismus des Menschen regelt sich nach einem bestimmten Gesetze. Die Circulation des Blutlaufes, die Herzthätigkeit, die Nerventhätigkeit, die Verdauung ge-

schieht nach ganz bestimmten Gesetzen, und können wir durch eine kräftige, normale Athmungsweise günstig auf die verschiedenen Thätigkeiten einwirken. Wir hören, sehen etc. und können daher auch mit Recht annehmen sprechen nach einem Gesetze.

Zur Erzeugung der Sprache dienen die Respirations-, Stimm- und Sprechorgane und kann ohne Mitwirkung der Ersteren die Sprache nicht erfolgen. Streicht die Luft gepresst auf den Stimmhäuten, so setzt sie diese in Schwingung und erzeugt die Stimme. Die natürliche Sprechweise besteht darin, dass der normal sprechende Mensch mit der stets in den Lungen vorhandenen Luft zu sprechen anfängt und zu sprechen fortfährt, klar aus der Kehle heraus, bis die Natur verlangt, dass er neuen Athem schöpfen muss. Also der Ton liegt in der Kehle. Hieraus wird es auch klar, dass fast alle Stotternde singen können, ohne zu stottern, weil sie den Ton bilden, wo die Natur denselben hingelegt hat, während sie denselben beim Sprechen vorn mit den Lippen oder im Gaumen bilden wollen. Gerade weil dies so einfach und naturgemäss ist, fiel es vielleicht so schwer den Grund zu finden.

Der Ton kommt aus der Kehle, und die Worte entstehen durch die verschiedenen Gestaltungen der Sprechwerkzeuge, und bringt nur der richtige Gebrauch aller dieser Organe reine Töne und richtige Wortbildung hervor. Die Sprache regelt sich demnach nach einem bestimmten Naturgesetze, welches ein gutsprechender Mensch theils bewusst, meistens aber unbewusst befolgt; und wenn Gutmann in seinem Werke: „Die Gymnastik der Stimme“ ausruft: „Es ist betrübend aussprechen zu müssen, wie wenig in Deutschland für die richtige Ausbildung des Sprechorgans

gethan wird, wie die Kunst des richtigen Athmens fast ganz fehlt", so kann ich ihm aus voller Ueberzeugung beipflichten.

Auch Prof. Bock sagt in seinem Buche: „Vom gesunden und kranken Menschen", 5. Auflage, Seite 311:

„Der Verdauungsprocess ist in Ordnung zu halten 2. c durch kräftiges Ein- und Ausathmen. Der Unterleibsblutlauf ist zu unterstützen 3. b durch kräftiges und tiefes Einathmen. Ferner IV. der Sauerstoffzufuhr zum Blute ist zu erhalten 1. durch Athmen in guter Luft, 2. a der Brustkasten ist nicht zu beengen durch enge Kleidung, schlechte Körperhaltung etc., d man athme mehrere Male des Tages reine Luft, womöglich im Freien tief ein und kräftig aus."

Seite 314. II. „Das Athmen unterstützt die Circulation 1. durch kräftiges Ein- und Ausathmen lässt sich deshalb der Blutlauf fördern, u. s. w."

Die 690 Patienten, welche ich während einer 16jährigen Praxis behandelt, sprachen und athmeten sämmtlich auch im ruhigen Zustande nicht normal, selbst Solche nicht ausgenommen, die, ohne Stotternde zu sein, nur zur Erlangung einer guten Sprache und eines kräftigen Organs meine Anstalt besucht haben.

Das Stottern entwickelt sich, mit seltenen Ausnahmen, allmählich nach einem heftigen Schreck, nach Krankheiten in der Jugend, wie Nervenfieber, Keuchhusten, Masern, überhaupt nach solchen Krankheiten in denen die Respirationsorgane krankhaft angestrengt worden sind, hauptsächlich bei solchen Kindern, welche durch ein gleiches Leiden der Eltern oder auch der Verwandschaft dazu disponirt sind Das Kind beginnt kurz abgerissen zu sprechen und hastig zu athmen.

Ich darf mit vollem Recht behaupten, dass es sehr Wenige gibt, die ein wirkliches Verständniss des Stotterübels haben. Es war nicht erkannt worden, dass der Stotternde schon Fehler macht, ehe er spricht. Nämlich: Erstens erschrickt er, sobald er seinen Namen rufen hört, sobald

er in Gegenwart fremder, hauptsächlich höher gestellter Personen sprechen soll; schnappt zweitens schnell nach Luft und denkt sofort: ob du stotterst, ob du es herausbringst? Der Stottergedanke ist ein ständiger Begleiter. Es ist ferner nicht erkannt und beobachtet worden, dass der Sprachleidende im ruhigen Zustande gegen das Gesetz der Sprache und des Athmens fehlt. Man hörte immer darauf ob Einer stottert, nie aber darauf wie dieser spricht, wenn er nicht stottert. Jeder Arzt sowie auch Laie und Eltern von Sprachleidenden können sich von der Wahrheit dieser Sache sofort überzeugen, wenn sie einem Stotternden eine Hand auf den Leib, die andere auf den Brustkorb legen und ihn einige Minuten lesen oder sprechen lassen. Sie werden dann finden, dass beim Sprechen mit dem Leibe gedrückt und mangelhaft und sehr kurz geathmet wird.

Die Eltern und Angehörigen merken in den meisten Fällen selten, dass das Kind fehlerhaft spricht und mangelhaft athmet, und sind sehr erstaunt, sogar erschrocken, wenn sich ihr Kind nach 2—3 Jahren, bei Gelegenheit, als Stotterer erweist; es wird nicht in Betracht gezogen, dass das Kind sich jahrelang in der fehlerhaften Sprech- und Athmungsweise geübt hat. Beginnt nun ein Kind zu stottern, so werden die Eltern finden, dass das Kind die Worte vorn mit den Lippen oder aus dem Gaumen sagen will; es hält die Luft fest und athmet dabei kurz und mangelhaft; und werden sie sich davon überzeugen, wenn sie beide Hände an die unteren Rippen des Kindes legen. Man lasse nun das Kind einen kleinen Satz laut und deutlich in einem Athem sagen, wobei man aufmerkt, dass es nicht zwischen den Worten athmet. Darauf lässt man es dasselbe zwei-, drei- auch viermal in einem Athem sagen, und man muss

bedenken, dass in der normalen Inspiration d. h. beim naturgemässen Athmen, die Brust und die Schultern nicht in die Höhe gezogen werden dürfen, sondern dass nur die Brust sich ausdehnt und namentlich die unteren 9—12 Rippen auseinandergehen. Vor Allem aber muss man selbst mit einer klaren Sprache dem Kinde ein gutes Beispiel geben. Es erfordert selbstverständlich Geduld und Ausdauer und man muss das Kind unter steter Controlle haben, um mit Erfolg zu wirken; aber es ist bedeutend leichter zu helfen, so lange das Stottergefühl noch nicht entwickelt ist. Für Kinder, deren Angehörige weder Zeit noch Lust haben, sich mit der Beseitigung des Uebels zu beschäftigen, gilt das Gleiche. Je früher ein solches Kind in die Anstalt kommt, je weniger das Stottergefühl entwickelt ist, um so eher und leichter ist das Stottern zu heilen.

Geschieht gegen diese falsche Art zu sprechen und zu athmen Nichts, so bekommt das Kind Angst vor dem Sprechen, das Uebel tritt von Tag zu Tag stärker hervor, die mangelhafte Sprech- und Athmungsweise nimmt immer zu, hauptsächlich in der Schule zeigt sich das Uebel am stärksten, die Sprachnerven kommen mehr und mehr in Mitleidenschaft, und da dieselben ihren Sitz im Gehirn haben, so entsteht manchmal schon im 7. Jahre das volle Bewusstsein des Stotterns.

Das Uebel ist nun auch psychisch geworden.

Stottern ist also die Folge der mangelhaften nicht normalen Sprech- und Athmungsweise, verbunden mit Angstgefühl und Athmungsnoth, also ein physisch-psychisches Leiden.

Ich selbst habe bis zum 30. Jahre sehr schwer unter dem Uebel des Stotterns gelitten, ohne Heilung zu erzielen trotz gewissenhafter Anwendung der Heilmethoden. Mir

ist es gelungen, die wahren Ursachen des Stotterns, sowie das Gesetz der Sprache und auf diesem Wege vollständige Heilung zu finden.

Das von mir gefundene Heilverfahren besteht darin, dass ich die falsche Sprech- und Athmungsweise beseitige und dem Patienten die natürliche Sprache verschaffe, so dass er die Sprache wieder vollständig in seine Gewalt bekommt.

Bei Annahme eines Stotternden messe ich zuerst dessen Brust, während derselbe nach seiner Weise tief Athem holt, um den Unterschied zwischen Ein- und Ausathmen festzustellen. Nach vollendeter Heilung messe ich gleichfalls, und ergibt sich stets eine grössere Fertigkeit in ausgiebigen Athmungsbewegungen, so dass sich der Brustkorb um 5—8 Centimeter, gegen früher, weiter ausdehnt. Da jeder Patient, eingeschrieben und dabei die entsprechende Notiz gemacht wird, so ist der günstige Einfluss der Kur auf die Entwickelung der Lungenthätigkeit stets genau zu constatiren.

Nun lasse ich den Stotternden lesen, sprechen, fragen und auf Fragen Antwort geben. Mag er dabei viel oder wenig stottern; er wird stets ohne Fehler sprechen, wenn ich ihn halte, und liegt der einfache Grund darin, dass ich durch meine persönliche Hülfe, es dem Stotternden unmöglich mache, die Fehler zu begehen, worauf das Stottern beruht.

Mit meiner Hülfe lasse ich den Stotternden nun lesen, sprechen etc., er muss so laut wie möglich und klar aus der Kehle sprechen, damit die Sprachwerkzeuge wieder an die natürlichen Funktionen gewöhnt werden. Hat er keine Luft mehr, so muss er wieder naturgemäss athmen. Auf dem Einathmen beruht die gute Sprache nicht, sondern darauf, dass man beim Sprechen die Luft verbraucht, also auf dem Ausathmen.

Mit einem Worte:

Der Stotternde ist: Ein Luftfesthalter.

(Manche Stotternde lassen die Luft unbenutzt ausströmen und pressen dann die Worte heraus).

Der natürlich sprechende Mensch: Ein Luftverbraucher.

Darin liegt das ganze Geheimniss, das ganze Wesen des Stotterns.

Ich helfe dem Stotternden natürlich so lange, bis er allein ohne Anstoss sprechen kann, und ist es absolut unmöglich, einen Sprachleidenden auf brieflichem Wege oder innerhalb 14 Tagen vollständig zu heilen. Nach den von mir gemachten Erfahrungen sind immerhin ca. 6 Wochen nöthig, um einem Stotternden die natürliche Sprache wieder beizubringen.

Kann der Zögling im Hause die Regeln der natürlichen Sprache befolgen, so muss er die Leute auf der Strasse ansprechen, Einkäufe und Bestellungen machen. Ich gehe mit ihm in die Gesellschaft, in der er sich an dem Gespräche betheiligen muss; ich mache ihn stets darauf aufmerksam, wie alle diejenigen, welche wirklich gut sprechen, ganz genau das Gesetz der Sprache und des Athmens befolgen.

Später muss er allein unter die Leute gehen, um praktisch zu erproben, dass er mit dem Halt, welchen ich ihm für's Leben gebe, jederzeit Herr seiner Sprache bleibt, und der Gedanke: „du stotterst", dem Gedanken: „du sprichst natürlich" gewichen ist.

Nach der Kur spricht der Geheilte wie jeder gesunde Mensch: Klar aus der Kehle, sein Organ hat sich bedeutend gekräftigt, die Sprache ist ihm keine Anstrengung mehr, und er athmet jetzt mit kräftig auseinandergehender Brust.

Die Kur hat ausserdem einen sehr günstigen Einfluss auf den Gesammtorganismus, schon allein in Folge der er-

giebigen Athmungsbewegungen, zu welchen ich die Patienten durch meine manuelle Beihülfe (sachverständigen Druck auf den Unterleib beim Einathmen und sachverständigen Druck auf die 9—12 Rippen [Zwergfellsrippen] beim Ausathmen) gewissermassen zwinge, und wodurch auch die Lungenspitzen, welche bekanntlich am empfindlichsten sind, zu einer normalen Thätigkeit herangezogen werden. In meiner 16jährigen Praxis habe ich sehr viele Fälle zu verzeichnen, welche die ausserordentliche günstige Einwirkung einer normalen, kräftigen Athmungsweise durch augenscheinliche Erfolge beweisen. Denn viele Sprachleidende leiden gleichzeitig an einem Druck in der Magengegend, an Störungen der Verdauungsthätigkeit, an Kopfschmerzen u. s. w., und verschwinden alle diese Krankheitserscheinungen während der Kur.

Meine Brosehüre: „Die Krankheiten der Sprache und ihre Heilung", Verlag Carl Jügels Nachfolger, Frankfurt a. M., behandelt die verschiedenen Sprachstörungen noch eingehender.

Eigenthümliche Krankheitserscheinungen begleiten zuweilen das Stotterübel.

Zwei Patienten: Ein Schmiedegeselle und ein 15jähriger Sohn eines praktischen Arztes, beide hochgradige Stotterer, litten gleichzeitig an Doppelsichtigkeit. Es ist meine positive Ueberzeugung, dass dieselbe eine Folge der fortgesetzten Anstrengung beim Sprechen war. Schon im Laufe der Behandlung trat diese Erscheinung seltener zu Tage und war nach einer 9 wöchentlichen Behandlung, nach vollendeter Heilung vollständig verschwunden. Die betreffende Patienten sprechen heute normal und ist die erwähnte Krankheitserscheinung nicht wieder zu Tage getreten.

Ein anderer Patient, Sohn eines höheren Beamten, der gleichfalls ein hochgradiger Stotterer war, wurde 1876 von mir behandelt. Derselbe litt an Ohnmachtsanfällen, welche nach längerem Sprechen resp. Stottern stets eintraten, namentlich in der Schule. Mit seiner vollständigen Heilung, welche 10 Wochen in Anspruch

nahm, blieben die Ohnmachtsanfälle vollständig aus. Er hat sich ausserordentlich entwickelt und gekräftigt und erfreut sich heute einer normalen Sprache, und einer guten Gesundheit.

Ein anderer Patient, 31 Jahre alt, Kunstmühlenbesitzer, welcher heute wie jeder gesunde Mensch fliessend spricht und ganz gesund ist, kam vor 5 Jahren als hochgradiger Stotterer in meine Behandlung. Trotz eines Brustumfangs von 93 Centimeter athmete er sehr kurz und mangelhaft. Dabei waren die Lungen so sehr verschleimt, dass er oft Luftmangel hatte. Durch die von mir angewandte Athmungsgymnastik, verbunden mit manueller Beihülfe, wurden seine Lungen frei, er warf sehr viel Schleim aus. Nach vollendeter Heilung des Stotterübels erfreute er sich gleichzeitig einer kräftigen, normalen Athmungsweise.

Ein Geistlicher, der wegen seines Stotterübels meine Hülfe in Anspruch nahm, litt gleichzeitig an mangelhafter Verdauung, dabei war der Leib unverhältnissmässig aufgetrieben. Mit der Heilung seines Uebels erfolgte die Beseitigung der angeführten Krankheitserscheinung.

Bis heute habe ich 690 Stotternde behandelt und war unter denselben nur eine sehr geringe Anzahl frei von jeder Unpässlichkeit. Es ist dies erklärlich, wenn man in Erwägung zieht, dass die meisten Stotternde die Bauchpresse beim Sprechen in Anwendung bringen.

Ein schwerer Beruf ist es Stotternde zu heilen und ihnen eine normale Sprech- und Athmungsweise wieder zu verschaffen, denn es erfordert vor Allem Geduld, eiserne Ausdauer und gute Lungen, dabei gereicht es zum grossen Vortheile, wenn man, wie bei mir, selbst an dem Uebel gelitten hat.